

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 222.

Sonnabend, den 21. September 1901.

141. Jahrgang.

Konkurrenzverfahren.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs **Richard Fricke** in Merseburg ist heute am 18. September 1901, Vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet und der offene Arrest erlassen.

Der Kaufmann **Paul Thiele** hier ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 18. Oktober d. J. anzumelden. Angelegte ebenfalls bis 18. Oktober d. J. Erste Gläubigerversammlung und Verhandlungstermin am 14. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 2. November d. J. Vormittags 9 Uhr. (2519)
Königl. Amtsgericht in Merseburg.

Der Zar in Frankreich.

* **Reims**, 19. Sept. Der günstige Eindruck, den die Ankunft des Zaren in Frankreich an und für sich machen mußte, wird noch vermehrt durch das wie bestellte herrliche Wetter. Unter rein blauem Himmel präsentiert sich die ehrwürdige Krönungsstadt im Schmuck ihrer festlichen Dekoration fast jugendlich feiert. Seit 5 Uhr früh erziehen sich wahre Menschenmengen nach Vitry, um wenigstens aus der Ferne den Angriff der 4 Armeekorps auf die Forts nördlich von Reims beizuwohnen. Sämtliche Automobile Frankreichs scheinen sich hier ein Stelltdienste gegeben zu haben. Die Karametten im Fort Vitry, wo der Kaiser nach Beendigung des Manövers das Frühstück einnimmt, sind mit kostbaren orientalischen Teppichen geschmückt. Die Hauptrollen spielen die Büste des Vaters des Zaren und die Portraits der kaiserlichen Kinder. Präsident Loubet erblüht in seiner Karamette seine eigene Büste. Die Rue Carnot und Ceres, die bedeutendsten Straßenzüge von Reims, werden, weil zu eng, für das Publikum gesperrt. In letzter

Stunde sind auch sämtliche Glöcker der Kathedrale photographirt worden, um zu verhindern, daß sich ein Fremder einschleicht.

* **Reims**, 19. Sept. Viele Einwohner der Stadt haben sich heute früh auf die Straße nach Vitry le Reims begeben, um die kaiserlichen Gäste in der Nähe zu sehen, was in der Stadt unmöglich ist, da die meisten Plätze und Straßen für das Publikum gesperrt sind.

* **Vitry-le-Reims**, 19. September. Auf der Fahrt nach Reims wurde das russische Kaiserpaar von General Brugere und seinem Stabe begrüßt. Der Kaiser richtete einige huldvolle Worte an den General, verließ seinen Wagen, bestieg ein bereitgehaltenes Pferd und ritt in scharfem Galopp in der Richtung auf die Vorposten, während der Kriegsminister Andre und Präsident Loubet, sowie die begleitenden Offiziere ihm folgten. Bei den Truppen angelangt, ritt der Kaiser von einem Regiment zum anderen, wobei er seine Anerkennung über die gute Haltung der Truppen ausdrückte. Das auf dem Mandöverfelde stehende Publikum brachte lebhaftes Hochrufen auf den Zaren aus.

* **Vitry-le-Reims**, 19. September. Der Kaiser kehrte bei Fresnes zu seinem Wagen zurück, in dem sich die Kaiserin und Loubet befanden. Alle Drei begaben sich sodann nach dem Fort, wo sie den Manövern der höchsten Erhebung der Schanze bis zum Schlusse beiwohnten. In dem Fort war ein großes Zelt errichtet, geschmückt mit russischen und französischen Farben. Der Schluß des Kampfes gewährte ein prächtiges Bild. Das Trompetenfeuer erreichte seinen Höhepunkt, die Trompeten schmetterten und die Trommeln rasselten. Infanterie erkürte mit dem Bajonett die Gefehüge, Kavallerie jagte heran, die Säbel, Klirraffe und Helme blitzten in der Sonne. Jetzt wurde dem Angriff Halt geboten. Die Truppen zogen nach Reims ab. Der Kaiser stieg wieder zu Pferde.

Die Kaiserin und der Präsident Loubet begaben sich zu Wagen nach Verru. Mittags 1 Uhr trafen die Wagen wieder hier ein. Bei dem Frühstück, das Präsident Loubet den Majestäten anbot, nahm die Kaiserin den Ehrenplatz ein. Zu ihrer Rechten saßen der Kaiser und der Minister des Auswärtigen Delcasse, zu ihrer Linken Präsident Loubet und der russische Minister des Auswärtigen Graf Lambdorski. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau saß der Kaiserin gegenüber. Für das Wohlgefallen war im Nebenzimmer gedeckt.

* **Vitry-le-Reims**, 19. Sept. Präsident Loubet richtete beim Frühstück folgende Ansprache an den Zaren:
„Ich bin glücklich, Eure Majestät die Grüße und Dankesbezeugungen der französischen Armee zu übermitteln, welche Eure Majestät für das ihr soeben bezeugte Interesse dankbar ist. Alle eines Herzens, sind Frankreich und die Vertretung bemüht, die Armee mit allem zu versehen, was ihre Stärke auf den höchsten Punkt bringen kann. Die Armee ihrerseits legt ihre ganze Seele darin, in jedem Moment dem Willen Frankreichs folgen zu können. Die Anwesenheit Eurer Majestät bei ihren Manövern bildet für sie zugleich eine sehr hohe Belohnung und die stärkste Ermutigung. Die Führer wissen es, die Truppen empfinden es, und ich mache mich mit Freude zu ihrem Dolmetscher, indem ich mein Glas zu Eurer Güte Majestät und ihrer Majestät der Kaiserin erhebe und es auf den Ruhm der russischen Armee leere, welche, wie Eure Majestät in Galons sagen, mit der unrigen durch ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderlichkeit verbunden ist.“

Hierauf spielte die Musik die russische Nationalhymne. Der Zar erwiderte die Ansprache des Präsidenten mit nachstehenden Worten:
„Die Manöver, welchen wir soeben beigewohnt haben, haben mir gestattet, persönlich den Grad der Volksmannschaft der glänzenden französischen Armee zu würdigen, welche mir das Herz erheitert als ein Beweiskind gerechten Stolzes für das brave Frankreich. Ich trinke auf die große französische Armee, auf ihren Ruhm und ihre Wohlfahrt. Ich bedachte sie gern als eine mächtige Stütze der Grundgesetze der Völklichkeit, auf denen die allgemeine Ordnung, der Friede und das Wohlergehen der Nationen beruhen.“

Diesem Trinkspruch folgte die Marcellaise.

Die Kaiserin und der Präsident Loubet begaben sich zu Wagen nach Verru. Mittags 1 Uhr trafen die Wagen wieder hier ein. Bei dem Frühstück, das Präsident Loubet den Majestäten anbot, nahm die Kaiserin den Ehrenplatz ein. Zu ihrer Rechten saßen der Kaiser und der Minister des Auswärtigen Delcasse, zu ihrer Linken Präsident Loubet und der russische Minister des Auswärtigen Graf Lambdorski. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau saß der Kaiserin gegenüber. Für das Wohlgefallen war im Nebenzimmer gedeckt.

* **Vitry-le-Reims**, 19. Sept. Präsident Loubet richtete beim Frühstück folgende

„Ich bin glücklich, Eure Majestät die Grüße und Dankesbezeugungen der französischen Armee zu übermitteln, welche Eure Majestät für das ihr soeben bezeugte Interesse dankbar ist. Alle eines Herzens, sind Frankreich und die Vertretung bemüht, die Armee mit allem zu versehen, was ihre Stärke auf den höchsten Punkt bringen kann. Die Armee ihrerseits legt ihre ganze Seele darin, in jedem Moment dem Willen Frankreichs folgen zu können. Die Anwesenheit Eurer Majestät bei ihren Manövern bildet für sie zugleich eine sehr hohe Belohnung und die stärkste Ermutigung. Die Führer wissen es, die Truppen empfinden es, und ich mache mich mit Freude zu ihrem Dolmetscher, indem ich mein Glas zu Eurer Güte Majestät und ihrer Majestät der Kaiserin erhebe und es auf den Ruhm der russischen Armee leere, welche, wie Eure Majestät in Galons sagen, mit der unrigen durch ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderlichkeit verbunden ist.“

Hierauf spielte die Musik die russische Nationalhymne. Der Zar erwiderte die Ansprache des Präsidenten mit nachstehenden Worten:

„Die Manöver, welchen wir soeben beigewohnt haben, haben mir gestattet, persönlich den Grad der Volksmannschaft der glänzenden französischen Armee zu würdigen, welche mir das Herz erheitert als ein Beweiskind gerechten Stolzes für das brave Frankreich. Ich trinke auf die große französische Armee, auf ihren Ruhm und ihre Wohlfahrt. Ich bedachte sie gern als eine mächtige Stütze der Grundgesetze der Völklichkeit, auf denen die allgemeine Ordnung, der Friede und das Wohlergehen der Nationen beruhen.“

Diesem Trinkspruch folgte die Marcellaise.

* **Paris**, 19. September. Die gefeierte Illumination der hiesigen Amtsgebäude war wirkungsvoll; dabei zeigte sich aber, daß Privatpersonen fast gar nicht illuminiert hatten. Vor den Cafes auf den Boulevards herrschte großer Ruffenjubiläum der Camelots. Allgemein fällt das Fernbleiben des Großadmirals Großfürsten Alexie von der gefestigten Flottenschau auf. Der Großadmiral ist seit Sonntag hier, angeblich krank und im Begriff, zu längerer Kur nach Agles-Bains zu gehen, schlenderte jedoch gestern anscheinend gesund und vergnügt, eine Havanna rauchend, auf den Boulevards umher.

Dem „Frankf. Gen. Anz.“ entnehmen wir folgenden Bericht aus Paris vom 18. cr.: Sie haben sich nicht auf die Schulter gefügt, die beiden Landesväter, als sie einander heute an Bord der Kaiserjacht „Standart“ begrüßten. Unter wahrer Lebensgefahr war Loubet mit den beiden Ministern Waldeck-Rousseau und Delcasse vom „Cassini“ zu dem russischen Schiff hinübergefahren, das in der Entfernung von 300 Metern beiliegend hatte. Die Admiralschuluppe, welche die Franzosen durch den wütenden Wogenischwall trieg, tanzte auf den Wellen wie ein Koothenboot und die Zuschauer an Bord der zur Parade bereit liegenden Panzerflotte beschränkten jeden Augenblick, daß die dem Präsidenten als Eskorte beigelegenen Torpedofahrzeuge zu tragischer Hilfsaktion veranlaßt werden könnten. Aber die Schuluppe, die den Präsidenten und sein Glück führte, gelangte ohne Unfall an das Fallreep des „Standart“ und einige Sekunden später beobachtete man die sympathische Gruppe des Zaren und der im Vordrill neben ihm sitzenden Zarin und vor den Majestäten das greise Staatsoberhaupt der Franzosen, Nikolaus II. streckte dem Anknüpfung herzlich die Hand entgegen und hielt die Rechte desselben während des ersten Austauschens von Höflichkeiten mit freund-

haben, meinte Therese, wenn auch niemals so, wie die alte Lisbeth!

III
Der Bürgermeister war unterdessen mit starken Schritten, wie ein Jörniger eben schreit, mit hochrothem Gesicht, der merckend vor ihm dahintrabenden Herde nachgecilt und hatte sie auf der Höhe glücklich eingeholt.

Es wäre eine Erleichterung für sein erregtes Gemüth gewesen, wenn er den Ziegenhannes hätte kräftig anfahren können, aber dessen Schuldlosigkeit in dieser Sache war so offenbar. Wie ein ehrlicher Mann mit gutem Gewissen und in friedlichen Gedanken ging er mit langsamen, weiten Schritten seiner Herde voran. Daß er auch nicht einmal stillstand, sich nicht einmal umschau! Aber nein — den ganzen Weg bis zur Höhe mußte der Bürgermeister hinter ihm herjagen!

„Gi — so steht doch endlich still!“ donnerte der Bürgermeister über das meckernde Volk zu dessen Führer hinüber. „Ihr seht doch, daß ich mit euch reden will!“

„Ah der Herr Bürgermeister selbst!“ lautete die ehrfurchtvolle Antwort des Ziegenhändlers, eines alten hagern Mannes mit lang herabhängendem, weißem Schnurbart über den kahlförmigen Mund.

„Meine Tochter will 'ne Ziege wieder haben!“ rief der Bürgermeister mit feuchendem Athem, und sie soll aussehen, wie die alte — ich, so balck doch den Mund, wenn ich rede!“ polterte er ungerumm, als bei seiner mächtigen Stimme sämtliche Ziegen gleichfalls ein entsetzliches Fortjesseln erhoben. (Fortf. folgt).

Die alte Lisbeth.

Humoreske von Marie Rickmeyer.

(3. Fortsetzung.)

Wie von einem neuen abschreckenden Gedanken erfaßt, hielt Therese plötzlich im Abräumen des Frühstückstisches inne. Ein verlämpfter Schauspieler mochte er sein, Seiltänzer! Verklumpt hatte er nun gerade nicht ausgesprochen — ihr Verechtigkeitsfimmel konnte nicht umhin, das festzustellen — im Gegentheil! Nun heutigen Tages kaufte man ja ganz nobel aussehende Anzüge für ein Spottgeld! Aber was ging sie der alte Handwerksbursche an, sie hatte heute wirklich ihre Gedanken für ganz andere Dinge nötig, und außerdem — was hatte sie nicht alles zu thun! Papas Privatzimmer mußte heute auch noch geäubert werden, die alte Margarethe sollte doch nicht lagen können, das junge Fräulein hätte während ihres Fortzeins den Haushalt schlecht geführt.

Eilig ergriff Therese Staubtuch und Bürste, um an ihre Arbeit zu gehen. Sie mußte sehr still sein, wenn sie noch vor Mittag fertig werden wollte, denn das Zimmer ihres Vaters war ja das reine Museum, so viele Kuriositäten und Erinnerungen waren darin aufgespeichert. Hundertelei Dinge mußte man von ihrer Stelle nehmen, um den Staub zu entfernen. Unwillkürlich seufzte Therese schwer. Was war es doch, was sie vorhin so bedrückt hatte? Ueber dem alten Handwerksburschen hatte sie es selber ganz vergessen. Was war es doch? Ach so — der junge Metzner! C,

sie war ganz sicher, der würde sich hüten, einen Besuch zu machen, er hatte ja sein Wort gegeben, sie niemals zu heimzusuchen! Nein, um den machte sie sich keine Sorgen, der durfte einfach nicht kommen.

Da fiel ihr noch einmal wieder der Handwerksbursche ein, und sie sagte rasch an die Hausthür, ob sie auch wirklich fest geschlossen wäre, denn er hatte etwas so Eigenheimliches an sich gehabt, wenn er nun gar — Therese's flinker Fuß stolzte plötzlich im Lauf — wenn er nun gar ein entprungener Sträfling wäre, hatte sie sagen wollen, aber zugleich schloß ihr ein anderer Gedanke durch den Sinn, der ihr den Fuß lähmte und das Herz stürmisch klopfen machte.

„Unfinn — dummes Zeug!“ rief sie laut durchs Haus. Nein, der Gedanke war ja zu abentheuerlich, so etwas las man wohl mal in Romanen, aber in Wirklichkeit kam der gleiche doch nicht vor. Ei bewahre! Wie kam sie nur auf einen so tollen Gedanken!

Nein, der Heinrich Metzner war es nicht, der ihr das Herz bedrückte, aber daß die alte Lisbeth fort war, das machte sie so traurig und unruhig. Wegen des Aergers über den Handwerksburschen hatte sie eine Weile den Trennungsschmerz nicht gefühlt, aber nun konnte sie nicht anders, sie lief geschwind in den leeren Stall, um an Ort und Stelle die veräumte Trauer nachzuholen.

Der Nachbar, Schneider Grabe, hatte in Abwesenheit der Margarethe den Stall für die neue Bewohnerin sauber hergerichtet, auch einige Verbesserungen waren auf Therese's

Wunsch gemacht, denn die Nachfolgerin sollte nicht darunter leiden, daß sie weniger geliebt wurde.

Die alte Lisbeth war bis in ihr hohes Alter hinein ein allerliebtestes Thierchen gewesen, unübertrefflich in ihren Vorsätzen und interessanten kleinen Eigenheiten. Mit ganzem Herzen hatte sie die Liebe Therese's erwidert, die so zu sagen unter ihren Augen angewachsen war. In besonderer Lieblichkeit hatte sie stets gemeldet, so oft Therese's leichte Schritte sich ihrem Stalle genähert hatten.

Milch hatte sie zwar schon lange nicht mehr gegeben, auch im übrigen waren schon mancherlei Alterszeichen an ihr hervorgetreten.

Sie war in Bezug auf Speisen überaus wählerlich geworden, dazu war sie in den letzten Jahren mit einem Auge beinahe blind, wodurch sie sich eine eigenthümliche Kopfhaltung angewöhnt hatte, die ihr den Ausdruck wehmüthigen Nachsinns verlieh. Aber im ganzen war sie doch der Inbegriff alles Vollkommnen gewesen.

Die Trennung von dem guten, alten Thier, die am gestrigen Abend stattgefunden hatte, war schmerzlich, aber sie mußte überwinden werden. Denn schließlich — wenn man eine Ziege füttert, will man doch auch Milch von ihr haben!

„Alte liebe Lisbeth!“ seufzte Therese, während sie, ganz dem Schmerz hingeeben, den Kopf leicht auf die Krippe lehnte. Wenn der Papa doch eine Fände, die ihr wirklich etwas gleiche, sie würde sie umso leichter lieb

schafflichem Druck umfingungen. Aber weiter ging die Vertraulichkeit nicht, von einer Affäre schweigt der offizielle Telegraph. Der Jar sah blässer als gewöhnlich, die Jarin lebend aus. An ein gemeinsames Liebesleben auf den französischen Weis „Casini“ war also nicht zu denken. Herr Loubet und sein Gefolge blieben deshalb auf dem „Standart“, der sich an die Spitze der Schiffsprozession stellte und in der Doppelreihe der Panzerflotte hinein dampfte. Zum ersten Mal und ausnahmsweise gaben die Franzosen einen Salut von 101 Kanonenschüssen ab. Ihr Marineceremoniell kannte bisher nur das Maximum von 21 Schüssen zur Begrüßung des Landesherren, aber es gestattet Abweichungen zu Ehren fremder Souveräne. Da Herr Felix Faure seinerzeit in Kronstadt mit einer Salve von 101 Schüssen geehrt wurde, so glaubte man dem Jaren die gleiche Zahl schuldig zu sein. Die angelegentlich Mandobor der Unterseeboote strich der mislaunige Poelander aus dem Programm der Flottenschau, die sich trotzdem so langsam entwickelte, daß die Landung vor dem Gebäude der Handelskammer nur mit zweifelhafter Verpöpfung erfolgen konnte. Herr Loubet und die Minister waren auf dem „Casini“ zurückgegangen und mit diesem vorausgefahren. Erst um halb 3 Uhr Nachmittags war es ihm vergönnt, auf dem festen Boden des Quai die Begrüßung des Jarenpaars zu erneuern und die zahlreich verammelten Würdenträger der Republik vorzustellen. Befanlich wollten auch die Dintfänger Fischerfrauen, ihrer Zunftüberlieferung getreu, der Jarin mit Lieberzeugung eines silbernen Fisches huldigen. Eine Abordnung von zehn dieser Damen gehörte denn auch tatsächlich zu den Bevorrechteten, die heute auf den Quai und in die Nähe der Handelskammer zugelassen wurden. Ihre Spende, der Fisch, war übrigens nicht in Silber, sondern in Verniel ausgeführt. Man ist gespannt, zu erfahren, wie die Sprecherin ihr Kompliment vorgebracht haben mag. Heute Mittag schien sie sehr verlegen zu sein, denn das Protokollant hatte ihr das auswendig gelernte Sprich in gefrischen. Die wackeren Frauen beachteten nicht eigenlich, der Jarin Glück zum nächsten Besuch — des Vogels Storch zu wünschen, damit er „nicht wieder ein Wädel, sondern endlich einmal einen Jungen brächte.“ Und das hat die Censur des Oberhofzeremonienmeisters Grogier nicht durchgehen lassen! Dem Herrn fehlt offenbar der Sinn für das Volkstümliche und Pittoreske. 23 Infanterieregimenter und vier Compagniebatallione bildeten auf dem Wege nach Compigne Spalier längs des Schienenweges. In Compigne waren schon am frühen Morgen eine ganze Völkerwanderung von Schaulustigen, die in der Eile alle vorhandenen Lebensmittel aufzehrten, so daß die Zehntausende, die im Laufe des Vormittags nachfolgten, nichts mehr zu beissen fanden. Höhere Offiziere waren in den Gasthöfen und Wirtschaften vergeblich um ein Butterbrot und ganze Heerfamilien irrten obdodlos, trotz drohenden Regens den Einzug des Jaren erwartend, den bekanntlich Niemand als die Postkisten und die Spalier bildenden Truppen von der Straße aus mit ansehen soll. Man hofft eben immer noch viel von dem russischen Bündnis.

Zum Tode Mr. Kinleys.

* **Canton** (Ohio), 19. Sept. Tausende strömten vom frühen Morgen an in die Stadt. Der Zug mit der Leiche Mac Kinleys traf Mittag ein. Bereits viele Meilen von Canton stand die Bevölkerung an der Eisenbahnlinie und erwartete in schweigender Trauer den Zug. Beim Verlassen des Zuges war Frau Mac Kinley fö überwältigt, daß sie in etren Wagen gebracht werden mußte, der sie nach Hause brachte. Inzwischen wurde der Sarg nach dem Hofe des Hauses Mac Kinleys gebracht; der Präsident Roosevelt, die Minister, der Gouverneur von Ohio und zahlreiche andere Würdenträger gaben ihm das Geleite in einer langen Reihe von Wagen. Hohe Offiziere der Armee und Flotte, darunter General Miles und Admiral Demey bildeten die Eskorte des Sarges. Später wurde das Publikum in den Hof des Hauses zugelassen, wo Tausende an dem Sarge Mac Kinleys vorüberstürzten. — Frau MacKinley ist so krank, daß sie dem Leichenbegängnis des Präsidenten Mac Kinley nicht beiwohnen kann. Präsident Roosevelt wird heute Abend nach Washington abreisen.

* **London**, 19. Sept. Aus Buffalo wird telegraphirt: Der Mörder C301a033 weigert sich, sich zu verteidigen. Wahrscheinlich sieht er die Opfernlosigkeit ein. Er ist des Mordes angeklagt, auf dem der Tod

in elektrischen Stuhl steht. 28 Zeugen sind vorgeladen. Man erwartet, daß der Mörder am nächsten Montag vor Gericht erscheinen wird. Zwei frühere Mitglieder des New-Yorker höchsten Gerichtshofes sind zu seinen Verteidigern ex officio bestellt worden. Der Mann, der bei dem Mordfall entstand, als Mr Kinleys Leiche zur Bahn gebracht wurde, ist zu den Ohren des Mörders in seine Zelle gedrungen. Zimmer und immer wieder fragte er: „Ist Mr Kinley tot?“ Das Ausbleiben der Antwort hat ein höhnisches Lächeln des Triumphes auf seinem Gesicht hervorgerufen. Er hörte zudem später die Trauermusik und verhielt sich dann schweigend, wie seine Wärter.

* **New-York**, 19. September. Mit dem Glockenschlag drei, der Stunde des Begräbnisses, stockte der Pulsschlag Americas vom Atlantik bis zum Pacific. Fünf Minuten lang ruhte jeder Telegraph. Alle Dampfer, jeder Eisenbahnzug, jedes Gefährt machte Halt. Alle Arbeit standes. Das Bild am Broadway war impofant. Kein Laut war in der Millionenstadt vernnehmlich. Vornehmlich blieb jeder auf der Straße stehen, die Augen bodenwärts gerichtet.

Der Krieg in Südafrika.

* **London**, 19. Sept. General Kitchener meldet aus Pretoria vom 19. September: Drei Kompanien britische Infanterie mit drei Geschützen unter Major Gough, welche südlich von Utrecht rekonnozierten, gewahrten von Dejagersdrift etwa 300 Buren, die abtattelten. Sie eilten einem Höhenzuge zu, der die feindliche Stellung beherrschte. Die Bewegung der Buren erwies sich als eine Falle. Gough wurde plötzlich in der Front und in der rechten Flanke von einer beträchtlichen Burenstreitmacht, die in Deckung stand, angegriffen. Die britischen Truppen wurden nach heftigem Gefecht überwältigt und verloren ihre Geschütze. Zwei Offiziere und 14 Mann sind tot, fünf Offiziere und 25 Mann verwundet, fünf Offiziere und 150 Mann gefangen. Major Gough und ein anderer Offizier entkamen unter dem Schutze der Nacht nach Dejagersdrift. Es heißt, die Buren seten tausend Mann stark gewesen und hätten unter dem Kommando von Botha gestanden. Ich bin im Begriff, d. m. General Littleton Verstärkungen zu schicken. — Ferner meldet Kitchener: Wie General French berichtet, hat der Burenführer Semsu bei dem Versuch, ihn einzuschließen, die englischen Truppenabteilungen durchbrochen und bei Glanvillepoort, westlich von Tarkastad, eine Schwadron Laniers überfallen. Drei Offiziere und 20 Mann sind gefallen, ein Offizier und 30 Mann verwundet. Die Buren, die in Kapaikoffen gekleidet waren, hatten schwere Verluste.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. September. (Sofnachrichten.) Der Kaiser hat sich von Danzig aus heute früh 6 1/2 Uhr mittels Sonderzuges ins Mandörergelände begeben. Schon vorher hatten sich die fremdberührenden Offiziere sowie Prinz Thyun und sein Gefolge ebendahin begeben. Die Maßnahme des Kaisers nach Danzig ist um 4 Uhr Nachmittags zu erwarten. Abends 8 Uhr findet zum Abschluß des kaiserlichen Aufenthaltes in Danzig ein Frühstück am Bord der „Hohenzollern“ statt. Morgen Mittag fährt der Kaiser auf dem „Teipner“ nach Ebing und Cabinen, wohin die Kaiserin bereits heute früh 8 Uhr mit Sonderzug abgereist ist. Die kaiserliche Nacht „Hohenzollern“ fährt am Montag nach Kiel zurück.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die aus Anlaß der Herbstübungen vertriehenen Auszeichnungen. Dem Schwarzen Adler-Orden erhielten die kommandierenden Generale des 1. und 17. Armeekorps, General der Infanterie und Graf Fin von Finckenstein und General der Infanterie v. Renke, den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub der Inspekteur der 1. Kavallerie-Division, General-Leutnant v. Hagenow, ferner General-Leutnant v. Bod und Polach, General-Leutnant v. U n r u h, Kommandant von Königsberg, die General-Leutnants von Brunlich und v. Seydebeck, Kommandant von Danzig, den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub General-Major v. Gronau, General-Major v. Gerkenstein, General-Major v. Klauenfflög und General-Major v. Kooch, die Krone zum Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife der Chef des Generalstabes des 1. Armeekorps Oberstleutnant Frhr. v. Linke, die Krone zum Roten Adler-Orden vierter

Klasse Oberstleutnant S a l z m a n n, der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Generalstabs-Chefs des 17. Armeekorps beauftragt ist, den Kronen-Orden erster Klasse mit Schwertern am Ringe General-Leutnant von Alken, Kommandeur der 2. Division, den Kronen-Orden erster Klasse General-Leutnant Ballmüller, Kommandeur der 35. Division, General-Leutnant Graf zu E u l e n b u r g, Kommandeur der 1. Division. Außerdem sind weitere Ordensauszeichnungen verliehen worden.

— Dem Korvettenkapitän L a n s wurde in Danzig vom Jaren der Vladimir-Orden mit Schwertern verliehen. Der Jar übergab dem Kapitän den Orden persönlich, indem er dazu bemerkte, wenn L a n s russischer Offizier wäre, er erst in Danzig sein, die Bedeutung dieser Ehrung voll zu würdigen; denn außer ihm befäße kein fremder Offizier diesen Orden, mit alleiniger Ausnahme eines französischen Generals, und dieser befäße nur den Orden ohne Schwerter.

— Der 83jährige Alterspräsident des Reichstages, Abg. L u n g e n s, der den Siegestag seit 1871 ununterbrochen vertreten, hat mit Rücksicht auf den Nervenschlag, den er vor mehreren Monaten erlitten, sein Mandat niedergelegt. Nur 1871 war eine Stichtwahl erforderlich, sonst ist L u n g e n s stets im 1. Wahlzuge gewählt worden. L u n g e n s gehörte auch von 1852 bis 1855 als Vertreter für Naden dem Abgeordnetenhaus an.

* **Königsberg**, 19. Sept. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Frhr. von M i t t b o f e n, veröffentlicht nachstehendes ihm zugegangenes Handschreiben des Kaisers: „Es war Mir eine wahre Personensfreude, daß Mich die Mandörer in diesem Jubeljahre des preussischen Königthums in Meine getreue Provinz Ostpreußen geführt haben. Der herzliche, patriotische Empfang, der Mir und der Kaiserin, Meiner Gemahlin, seitens der Provinz, wie von Meiner Haupt- und Residenzstadt Königsberg bereitet worden ist, berichte Uns überaus wohlthuend. Ich darf darin den bereiten Ausdruck jener bedachten Treue erblicken, mit der die Provinz alle Zeit zu Meinem Hause stand, und nehme gerne Veranlassung, hierfür Unseren warm empfundenen Dank auszusprechen. Indem Ich Sie beauftrage, dies zur Kenntniß der Provinz zu bringen, füge Ich zugleich den Ausdruck Meiner lebhaften Genugthuung und dankenden Anerkennung hinzu für die vortreffliche Aufnahme, welche die Truppen trotz der gesteigerten Einquartierungslast in allen Kreisen und Ortschaften gefunden haben. Danzig, am Bord der „Hohenzollern“, den 19. September. gez. Wilhelm K.“

* **Bremenhaven**, 18. Sept. Der Stab der 1. Infanteriebrigade, das 1. Bataillon des 2. Nassauischen Regiments, die 4. Feldartilleriebrigade, die Munitionskolonie, die Pontonkompagnie, Sanitätskompagnie und die Feldbäckerei, im Ganzen 46 Offiziere und 2050 Mann, darunter 150 Rekonvaleszenten, sind mit dem Hamburger Postdampfer „Batavia“ hier eingetroffen.

lokales.

* **Merseburg**, 20. September.

* **Personalanotiz.** Der Postassistent Herr S t a u d e ist von hier nach Querfurt versetzt worden.

* **Die 1. Garde-Drageron**, welche auf ihrem Marsche von Thüringen nach Berlin vorgestren und gestern hier Quartier gemacht haben, sind heute früh um 7 Uhr abgerückt, die eine Schwadron nach der Richtung Köffen, die andere nach der Richtung Schlopau.

* **Arbeitsbeginn in Zuckerfabriken.** Etwas später als die Jahre zuvor beginnen die Zuckerfabriken im Reg.-Bezirk Merseburg die diesjährige Rübenkampagne. Der Grund lag in dem durch die anhaltende Trockenheit sehr erschweren Herausholen der Rüben aus dem harten Boden. Der in den letzten Tagen gefallene Regen hat diesen Uebelstand beseitigt, das Herausnehmen der Rüben vollzieht sich jetzt ohne Schwierigkeiten. Eine ganze Anzahl Fabriken beginnen die Arbeit am kommenden Montag. Was die Quantität und die Qualität der Rüben im gedachten Bezirk anlangt, so läßt sich heute noch nichts Bestimmtes darüber sagen. Jedoch ist man einstimmig der Meinung, daß der Regen, weil er zu spät eingetreten, nicht mehr viel genützt hat.

* **Für die Heizung der Eisenbahnzüge** hat die preussische Staatsbahnverwaltung eine neue Dienstausweisung erlassen, welche mit dem 15. September in Kraft getreten. Nach derselben müssen sämtliche zur Personenbeförderung dienenden Züge in der Zeit vom 20. September bis 15. Mai so ausgerüstet sein, daß jeder Zeit geheizt werden kann

Bei der Heizung ist anzuführen, daß auf der Zugabgangstation in den einzelnen Abtheilen eine Wärme von nahezu 10 Grad Celsius herrscht. In denjenigen Wagen, deren Heizung häufig vom Zugpersonal überwärmt und reguliert wird, ist dahin zu wirken, daß eine möglichst gleichmäßige Wärme von 12 bis 15 Grad Celsius vorhanden ist und erhalten bleibt. Lieberheizungen, d. h. höhere Temperaturen als 20 Grad Celsius in den Wagenräumen, sind durchaus zu verbieten. Die unbenetzten Wagenabtheile sollen darauf geprüft werden, daß die vorgezeichneten Wärmegrade möglichst innegehalten werden. Nach Bedarf ist die Wärme durch die dem Dienstpersonal beigegebenen Thermometer festzustellen. Ob die Nothwendigkeit zu heizen vorliegt, bestimmt die Zugbildungs-Station; soweit Preßlofen- und Ofenheizung in Betracht kommt, ist der Beginn oder das Einstellen des Heizens den End- und Zwischenstationen telegraphisch mitzutheilen. Bei den mit Dampf geheizten Zügen veranlaßt der Wagenwärter den Lokomotivführer, den Dampf nach Bedarf einzulassen oder abzulassen; dieser Beamte hat auch während der Fahrt die Heizungseinrichtungen zu überwachen und bei Besonderen der Reisenden über zu starkes oder schwaches Heizen für Abhülfe zu sorgen. Bei der Abfahrt des Zuges müssen die in den Abtheilen der Wagen vorhandenen Stellsel auf „Warm“ stehen. Mit dem Vorheizen durch Dampf soll schon eine Stunde vor Abfahrt des Zuges begonnen werden; bis zu sechs Kältegraden ist 1 1/2 Stunden und bei mehr als 6 Grad Celsius mindestens 2 Stunden vor der Abfahrt zu beginnen. Der Dampfdruck soll drei Atmosphären, bei strenger Kälte und bei Zügen von mehr als dreißig Wagen bis zu vier Atmosphären betragen. Weitere sehr eingehende Bestimmungen regeln die Wasserversorgung, die Preßlofen- und die Ofenheizung, sowie die Obhutlichkeiten der verschiedenen Stations- und Zugbeamten. Ein Anhang der Dienstausweisung enthält Beschreibung und Abbildung der einzelnen Heiz-einrichtungen.

Provinz und Umgegend.

* **Halle**, 20. Sept. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Die Saison hat am Stadttheater unter den günstigsten Auspicien begonnen. Die bis jetzt stattgefundenen Vorstellungen fanden volle Häuser und selbst alte Stücke wirkten wie Neukitäten; unter den älteren Werken hat insbesondere S u e r m a n n s „Chöre“ einen großen Erfolg gehabt und sieht sich die Direktion veranlaßt, das Stück am Sonntag Nachmittag zu kleinen volkstümlichen Preisen zu wiederholen. Mit großer praktischer Ausstattung geht am Sonntag Abend „Tannhäuser“ in Szene; die meisten Partisiren in der Oper sind neu besetzt und zwar durchweg mit Künstlern, deren Namen einen guten Klang in der Bühnenwelt besitzen. (Das Abonnementperipet ist aus dem Inzeratentheil der vorliegenden Nummer ersichtlich).

* **Halle**, 19. September. Gestern Nachmittag fand auf dem Südröhofe im Weisfein einer zahlreichen Menge die Bestattung der beiden auf so tragische Weise ums Leben gekommenen pfälzischen Jagdmaschinenwärter Wilhelm Heine und Ernst W e l z e r statt. Um die in der Kapelle aufgebahrten, über und über mit Kranzen bedeckten Särge gruppirtren sich die Leidtragenden, die Beamten und Arbeiter der konsolidirten Hallischen Pfälzerstaffel und die Hallonen, soweit sie abkömmlich waren. Bei der feierlichen Handlung wirkte das Berg-Pantboisten-Korps aus Bölow mit. Herr Superintendent Saran hielt die ergreifende Trauerrede, in derselben die Pflichttreue der beiden braven Familienväter ganz besonders hervorhebend. Während der eine in seinem Verufe den Tod fand, erlebte den anderen das gleiche Schicksal bei dem Bemühen, seinen Kameraden zu retten. Darum ist auch die Teilnahme für die unglücklichen Hinterbliebenen in allen Kreisen eine allgemeine. Mit Trostworten an dieselben schloß der Beständige seine trefflichen Ausführungen. Unter den Klängen eines Choralis wurden die Leichen nebeneinander zur letzten Ruhe begeben. Mit Gebet und der Erbetung des Segens an den offenen Gräbern fand die erbebende Feier ihren Abschluß. — Die liebe Neugierde, namentlich der Frauen, zeigte sich wieder einmal so recht bei diesem Begräbnis. Zu Hunderten hatten sich neugierige Leute zeitig eingefunden, um ja nichts zu veräumen, ja selbst mit Kinderwagen (die selbstverständlich nicht in den Friedhof eingelassen wurden) waren viele Frauen gekommen, um wenn auch nur aus der Entfernung, ihre Neugierde zu befriedigen. Es muß für die Leidtragenden peinlich

gewesen sein, sich von so vielen mühsigen Neugierigen beobachtet zu wissen. Die Friedhofsangestellten hatten ihre Noth, die sich dreißt vordringenden Menschen zurückzuführen.

* **Salle**, 19. September. Die Lotterie zum Ausbau der Moritzburg ist vom Minister abermals abgelehnt worden.

* **Weißenfels**, 18. September. An der Ede der Gartenmauer in der Nähe der Bergschule befand sich bis vor kurzem eine Gedenktafel aus Sandstein mit der Aufschrift: „Es wurden französische Heere, welche auf den gegenüberliegenden Höhen standen, durch preussische Geschütze von dem Klemmerberge aus zum eiligen Rückzuge genöthigt am 31. Oktober 1757 von Friedrich d. Gr. vor der Schlacht bei Rossbach, am 21. Oktober 1813 vom Marschall Blücher nach der Schlacht bei Leipzig.“ Die Schrift hatte nun infolge der Witterungseinstufung im Laufe der Jahre so gelitten, daß sie nicht mehr recht lesbar war. Freizeithelfer haben das Sandsteinbild durch eine neue Schenktafel durch die Stein- und Bildhauerer von Albert Kretschmar (Am Bache) anfertigen lassen. Die Tafel besteht aus Weißenfels Sandstein.

* **Weißenfels**, 19. September. Da das Scharlach unter den Kindern der Beudischvorstadt immer mehr um sich greift, ist sämtlichen Kindern der Vorstadt, bei Beuditz und an der Weide sowie aus den Häusern Am Bache 5 und Hermannsgarten 9 der Schulbesuch bis nach den Herbstferien unterlag. Wie wir vernahmen, sind bereits 4 Kinder dieser Krankheit erlegen. In der Beudischvorstadt werden von der unfreiwilligen Beurlaubung, die gestern Vormittag eingetreten ist, allein 109 Kinder betroffen. Außerdem ist an zwei Stellen in der Stadt Typhus ausgebrochen.

* **Bresch** a. C., 18. September. Das königliche Militär-Wädden-Waffenhaus hier, das bisher, außer Beamten und Beamtinnen etwa 250 Zöglinge aufnahm und vor etwa zwei Jahren sein 50jähriges Bestehen feierte, ist durch einen statlichen Neubau vergrößert worden, indem durch Verfügung des Directoriums zu Potsdam eine mit allen Neuheiten versehene Fortbildungsanstalt, Lehranstalt für praktische Küche, Haushaltung, Wirtschaftsführung, Handarbeiten und dergleichen mit einem Kostenaufwande von 200000 M. geschaffen ist. Die Zöglinge haben nach ihrer Konfirmation, wo sie sonst entlassen worden, noch zwei bis drei Jahre unentgeltlich dort zu bleiben, um dann besser ausgerüstet als bisher die Anstalt verlassen zu können. Zur Einweihung dieser Fortbildungsanstalt, die am 6. d. M. stattfinden sollte, hatte auch die Kaiserin ihr persönliches Erscheinen zugesagt; indes durch den Tod der Kaiserin Friedrich mußte diese Absicht aufgegeben werden. Sicherem Vernehmen nach soll nun von der Kaiserin der Besuch der Anstalt zu Anfang October d. J. von neuem geplant sein.

* **Jörbig**, 18. Sept. Der 17jährige Arbeiter Friedrich Müller bemerkte dieser Tage ein kleines weißes Wlitzchen im Gesicht, welches er mit den Fingernägeln aufkratzte. Bald danach begann das ganze Gesicht stark aufzuschwellen und es gefiel ihm nicht, sich die Schmerzen dazu. Ein zu Rathe gegangener Arzt konstatierte Blutvergiftung und veranlaßte die Leberreinigung des jungen Mannes nach der Halleischen Klinik. Die Blutvergiftung war jedoch schon so weit vorgeschritten, daß M. einige Stunden nach seiner Einlieferung in die Klinik verstarb.

* **Genthin**, 18. Sept. Eine Aktiengesellschaft für Verwertung landwirtschaftlicher Produkte hat sich vor einigen Tagen hier gebildet, und es wurde der Bau einer Zuckerraffinerie beschlossen, der in kurzer Zeit begonnen werden soll. Das erforderliche Flächenareal ist gezeichnet; ein entsprechender Bauvertrag am Kanal unmittelbar an der Kleinbahn ist zu vernehmen worden. Die Fabrik wird Weizenzucker, Raffinade und Melis herstellen. Das Projekt der Errichtung einer Zuckerraffinerie in Genthin tauchte bereits vor 8 Jahren auf, als ein Komitee, dem als Vorsitzender Graf Arnim-Schlagenthin angehörte, den Bau der Kleinbahn im Kreise in die Hand nahm.

* **Waldhufen**, 18. Sept. Kürzlich ist es hier vorgekommen, daß zwei Verlobte dreimal hintereinander das standesamtliche Aufgebot bestellten und ebenfalls mal wieder rückgängig machten, weil schließlich die Meinungen immer verschieden waren und somit die Ehe nicht zustande kam. Charak-

teristisch ist aber ein Fall, in dem schon ein bejahrter Mann eines Morgens mit einer viel jüngeren Dame vor dem Standesamte erschien, um zwecks Verheiratung das Aufgebot zu bestellen; am Nachmittag desselben Tages kam er abermals, um das Aufgebot von Vormittags wieder aufzuheben und ein neues Aufgebot zu beantragen; er hatte auf dem Heimwege vom Standesamte zufällig eine frühere Angekündete getroffen, zu der er größere Neigung hatte als zu der bereits mit ihm Verlobten und verkaufte kurzerhand letztere mit der ersten, um mit dieser die Ehe zu schließen.

* **Vom Fischfeld**, 18. Sept. Einen schrecklichen Tod fand die 20jährige Tochter der Wittve W. in Gernershausen. Das Mädchen hatte in erhistem Zustande bei der Entearbeit ein Glas kalten Wassers getrunken und wurde infolgedessen schwer krank. Man schaffte die Kranke gestern nach Söttingen in die Klinik, wo sie operiert werden sollte. Während der Operation geriet ein Darm und nach qualvollen Schmerzen gab das unglückliche Mädchen seinen Geist auf.

* **Vom Fischfeld**, 18. September. Die wegen Diebstahls, Betrugs u. s. w. etwa ein Duzendmal, darunter mit Zuchthaus, vorbestrafte 29jährige Köchin Friederike Urbach aus Mittelhof bei Nordhausen hatte es verstanden, sich innerhalb dreier Monate dreimal zu verloben, ihre Anbetter gehörig zu rupfen und dann sitzen zu lassen. Ihre Opfer sind ein verwittweter Schneidermeister in Halle, ein Kaufmann in Gretha und ein Schreinermeister in Understadt. Die Angeklagte hatte sich als reiche Erbin ausgegeben, so daß die Arbeiter sich nicht scheuten, hohe Beträge für Kleider, Kleider, Geschenke und auch Barsummen der „reichen“ und nicht unansehnlichen „Braut“ zu opfern. Bis auf den Halsener hatten die übrigen Betrogenen Strafantrag gestellt. Der erstere Fall schied daher bei der Strafvermessung aus. Die Inhaberin wurde zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und 750 M. Geldstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Untergang der „Cobra“.

* **London**, 19. Sept. Der Torpedobootsbesatzter „Cobra“ ist gestern in der Nordsee, wo die Kessel bei einer Probe platzen, untergegangen. Offiziell wird der Admiralität gemeldet, daß die „Cobra“ auf dem Festland gelandet war. Der Beninlaster und Orient-Post-Dampfer „Marlington“ hat 12 Mann von der Besatzung, darunter den Oberingenieur, in Middlebrough gelandet. Sie erklären, daß der Rest der Besatzung ungelungen sei. In Grimby wurden 6 Leichen gelandet. Gestern früh erblühte die Besatzung des Leuchtturms auf der Leuchting „Schobden“ die „Cobra“ bei etwa 3 Seemeilen Entfernung in Dampf gebüllt. Später war das Schiff verschwunden. Man nahm keine Notiz davon, bis Nachmittags 4 Mann von der Besatzung und 2 Civilisten als Leichen aufgefunden wurden. Die „Cobra“ ist von Amtrion in Newcastle im Tone gebaut. Sie hatte wahrscheinlich an der Küste der „Cobra“ bestanden. Sie wurde auf dem Wege von der West in Newcastle nach Portsmouth unter Leitung einer Navigations-Abtheilung. Die „Cobra“ trug 6 Geschütze, die mit untergegangen. Die britische Flotte hatte erst kürzlich den Zerstörer „Blper“ verloren. Dieser strandete an der Kanalinsel Vort und wurde in die Luft gesprengt, damit die Geheimnisse der Konstruktion nicht bekannt würden.

* **London**, 19. September. Den ausführlichsten Meldungen über den Untergang der „Cobra“ zufolge sind von 70 Personen, die an Bord waren, nur zwölf gerettet. Die Mannschaft war der Besatzung des Kriegsschiffes „Duke of Wellington“ entnommen. Ein Schiff letztere sofort; seine Besatzung ertrank vor den Augen ihrer Kameraden. Das Schicksal der übrigen Wote ist unbekannt. Die Seiger im Maschinenraum sind fast alle ertrunken, ebenso der Kapitän und zwei hochpostulente. Die „Cobra“ war der Ersatz für den während der jüngsten Flottenmanöver untergegangenen Torpedobootsbesatzter „Biper“, sie war das schnellste Boot der Welt.

Vermischtes.

* **Leipzig**, 18. Sept. Der verstorbenen Jacob Plaut hat der Stadt Leipzig die Vermächtnisse im Betrage von 900000 M. ausgesetzt. Die Zinsen von 60000 M. fallen während 60 Jahre hilfsbedürftigen Verwondnen zu, dann werden sie je zur Hälfte zur Unterstützung gering besoldeter Lehrer sowie bedürftiger Lehrer und Berliner Pensionen verwendet. Die Zinsen von 150000 M. kommen inakbten deutschen Fabrik- und Handarbeitern zu Gute, die letzter 150000 M. werden an durch Brandunglück verarmte Ortschaften, Familien oder Personen veranlagt.

er der fassungslosen Frau ständig einen geladenen Revolver vor die Brust hielt und ihr drohte, sie niederzuschießen, falls sie einen Laut von sich gebe. Es gelang dem Verbrecher, sich unbemerkt aus der Wohnung zu entfernen.

* **Köln**, 18. Sept. In Köln a bei Kölnitz starb kürzlich ein älterer Gutsbesitzer, der ein Sparfassenbuch für seinen Sohn hinterlassen hatte. Nach dem Tode hand es das Buch aber nicht. Es stellte sich heraus, daß es im Kirchenarchiv steckte, den man der Kirche in den Sarg gegeben hatte. * **Kranfur a. M.**, 19. Sept. Aus Köln a. M. erfährt die „N. N.“, daß die Vermuthungen, daß der Direktor fuchs Buchungen von Accepten der Heilbronner Gewerbebank unterzeichnet hat, sich bestätigt. Bisher wurden hierüber die Aufschlüsse gebenden Privatbücher nicht aufgefunden. Für die Bilfsaktion während des Wirttembergischen Vereinsbank, die behufs Abwendung des Konkurses der Gewerbebank unter Vörschlag des Heilbronner Kapitalisten 1 Million Mark zur Verfügung stellen sollte, ist dabei Voraussetzung, daß von dem Aktienkapital noch eine Million vorhanden ist; doch letzteres ist offenbar nicht der Fall.

* **Hannover**, 19. September. Der bekannte reiche Kaufmann A. B. a. n. d. b. des Minnefährers ist gestern früh plötzlich verstorben worden. Zu Tausenden trieben die toden Fische flussabwärts. Die Ursache ist noch nicht ermittelt, doch vermuthet man eine heimliche Verunreinigung des Wassers durch Gerbereien oder Fabriken der Stadt Königsee. Der Schaden, den die Fischzucht erwischt, ist ein ganz bedeutender. In ganz ähnlicher Weise ist schon seit Jahren der Fischbestand des Orlasflusses vollständig ausgerottet worden, worüber schon seit langer Zeit lebhaft Klagen der anliegenden Ortschaften laut geworden sind. Die Abfallwässer der Flammfabriken, Gerbereien und in Kölnitz und Neustadt erfahrungsmäßig ihre giftigen Stoffe in alten Fässern und verpörrten in den heißen Monaten vollständig die Luft. Es wäre nachdrager an der Zeit, wenn hier Wandel geschaffen würde.

Kleines Feuilleton.

* **Eine eigenartige Todesanzeige** findet sich in der Badischen Presse. Sie lautet: „Am Januar d. J. wurde mir auf spiritistischem Wege (Christoph Arnold) die betreibende Mittheilung gemacht, daß mein Bruder Emil Weber Ende vorigen Jahres bei Durban in Sidafrika den Tod gefunden hat. Die amtliche Nachforschung hat bis jetzt ergeben, daß mein Bruder seit längerer Zeit vermisst wird, wovon ich Freunde und Bekannte hiermit in Kenntniß setze. Karlsruhe, September 1901. Wilhelm Weber, Kassirer.“

* **Die Nikolaus II. erzogen wurde.** Aules Hode, der einst die Kinder des Jaren Alexander III. im Französischen unterrichtete, erzählt in der „Republique“ in anziehender Weise, wie der Großfürst Thronfolger Nikolaus und seine Geschwister erzogen wurden. Hode hält sich bei seiner Schilderung des Lebens am russischen Kaiserhofe streng an seine Tagebuchaufzeichnungen, die er wörtlich wiedergibt: „Die Kinder Alexanders III. — schreibt er — sind, ob groß oder klein, im Allgemeinen Muffen von Freundlichkeit, von Gehorsam, von Höflichkeit. Von dem Hochmuth, der oft königlichen Prinzen und Prinzessinnen anhaftet, findet man bei ihnen keine Spur. Alexander III. hat sie nicht nur an die einfachen innigen Freuden des Familienlebens gewöhnt (ist er nicht ein Winterpapa, dieser Alexander III., der alle Tage im leichten grauen Röschchen, die flache Mütze auf dem Kopfe, mit ihnen allerlei Spiele spielt und beim Krouquet und beim Polo einer der Erstgängen ist?), sondern hat ihnen auch die Ideen des Rechts und der Gerechtigkeit eingepflanzt, die gewissermaßen die Schienen sind, welche seinem kaiserlichen Willen die Richtung geben. Die Erziehung der kaiserlichen Kinder ist daher ganz so gewesen wie sie in einer gewöhnlichen Familie wäre. Weniger streng als die der deutschen Prinzen, läßt sie dem Denken, dem Fühlen, dem subjektiven Empfinden größeren Spielraum. Nikolaus, der Altman der Kosaken ist und in seinen Gemächern sogar die Fahnen seiner Kosaken aufbewahrt, muß bis zu seinem 18. Geburtstag warten, ehe er seine erste Cigarette rauchen darf. Dieser Geburtstag ist eine Art Wundtag für ihn; er darf da endlich die Uniform der Marine anziehen und sich nach und nach um Staatsgeschäfte kümmern, während man ihn bis jetzt noch als Kind behandelte, wie seinen Bruder Georg. Trauen sie nicht alle Beide noch Matrosenanzüge von jener Art, die noch heute den Stolz und die Freude aller Kinder Europas bildet? Die Erziehung der Prinzen ist dem Flügeladjutanten General Danilowitsch anvertraut, der von 2 Lehrern, einem Engländer und einem Franzosen, unterstützt wird. Sie lernen gut, sind vorzüglich Schüler (auch die Großfürstin Xenia macht rasche Fortschritte in den Sprachen), aber sie verstehen auch, sich königlich zu amüsiren. Ihre Lieblingsvergnügungen sind Schlittschuh-Bolo, Wasserfahren in Peterhof und russische Aufsichtsbahn: das ist hier ein einfacher Schlitten, der vom Gipfel einer Anhöhe im großen Park zu

Gatschina in den Schnee hinunterfaßt und entweber umfällt oder mit demjenigen Schwünge den entgegengelegten Abhang erklimmt. Am besten aber unterhalten sie sich bei den Sonntagsempfängen, wenn sie ihre Freunde und Fremdbinden bei sich sehen. Dann vertheidigt jede Gifette und ebenso jede Ueberwachung. Die Kinder werden bei Tisch von Schmarzen in rother Tracht bedient, pudeltreuen Dienern, deren fülltes Kochen (das diabolische Kochen der Nezer) die kleine Verfammling sehr ergötzt. Diese Gifette erstreckt sich auf der männlichen Seite bis zum Werfen mit Brotkrümelchen. . . .“

* **Das vergessene Brod.** Unflüchlich der Vorbereitungen für den Empfang des Jaren in Compigne trübt der „Figaro“ folgende hübsche Geschichte auf: Napoleon III. gab eines Tages gleichfalls in Compigne ein Festmahl. Kurz vor Beginn des Mahles entdeckte der Haushofmeister zu seinem Entsetzen, daß man die Beschaffung des — Brodes vergessen habe. Eiligt wurden die nächsten Bäckereien geplündert, ebenso wurde nach Paris telegraphirt bezugs Einstellung eines Separatzuges, das nachdrücklich bestellte Brod. Das Mahl war an diesem Abend überhaupt eine Stunde später angefangen wie gewöhnlich, und just diesmal wollte es der Zufall, daß der Kaiser ausnahmsweise bei Appetit war. Er sagte zu Wadichot: „Kaffen Sie mir einstiweilen ein Stück Brod bringen, ich werde vor Hunger!“ Und gerade Brod war die einzige Sache, die im Schlosse nicht vorhanden war!

* **Ein unheimliches Abenteuer** erlebte ein Straßburger Radfahrer auf einer Tour durch den Schweizer Jura. Durch fürchterliche Regenigfälle gezwungen, legte er mit einem unterwegs angetroffenen Schweizer Sportsossen, einem jungen Kaufmannssohn aus Bern, in einer Ferne ein, wo beide gegen Entgelt und auf langes Zureden ein Nachtlager bereitet wurde. In dem ihnen angewiesenen Zimmer glaubten sie in der Nacht plötzlich einen intensiven Leichengeruch wahrzunehmen, beruhigten sich aber wieder und schliefen weiter. Am nächsten Morgen beim Aufstehen gewahrten sie vor dem Hause ein großes Trauergefolge. Es war zu dem Leidenbegünstigten des Bruders des Hausherrn erschienen, dessen Leiche in einem Alkoven, nur durch einen Vorhang vom Lager der Touristen getrennt, aufgebahrt gelegen hatte. — Der folgende Tag stand natürlich unter dem Eindruck dieser grauenhaft Nachtgeschehnisse. Der mollenbrüchliche Landezgen verbandete auch heute das Erreichen des Reizeiles — Solothurn — und hinter Delsamont legten die Radler in einer kleinen Gausseeberge ein, wo sie das einzige verfügbare Bett zu theilen beschloffen. Um die Frostigkeit aus den Gliedern zu bannen, wurde bei einigen Flaschen rothem Weinkneis die neue Freundschaft vor dem Schlagenachen besiegelt. Als der Straßburger am nächsten Vormittag ziemlich spät erwachte, entdeckte er, daß er diesmal — mit einem Todten in einem Bett zusammen gelegen hatte. Der junge Berner war an einem Herschlag plötzlich verstorben. Die Aufregung der vorigen Nacht, die Anstrengungen, die die völlig durchwachte Straße den beiden Radlern verursacht hatte, und der kalte Weingenüß hatten sich vereinigt, um das Ende des mit einem Herzfehler behafteten jungen Mannes herbeizuführen. — Der Straßburger mußte sofort die Tour unterbrechen und kehrte, selbst nicht unangenehm erkrankt, per Bahn nach Hause zurück.

* **Ein Studentenreich.** Wir lesen in der „D. Wochenzeitung“ i. d. Niederl.: In den Reichshallen in der Warmoesstr. zu Amsterdam trat jüngst ein Tischtennspieler auf, der sich erbot, im Cylinder eines der Anwesenden eine Omelette anzurühren und zu baden. Er empfing einen Zug, schlug die Eier hinein, fügte Melis hinzu und begann zu rühren. „Das kann ich auch“, rief ein Student und bestieg unter ermunterndem Gelächter der Anwesenden das Podium. Er erbat sich ebenfalls einen funkelnden Cylinder, schlug die Eier hinein und rührte eifrig mit dem Kochlöffel um. Möglicherweise er inne, traure sich hinter den Ohren und gab den Out an den Eigentümer zurück mit den Worten: „Nehmen Sie's nicht übel, aber ich habe fätschlich mein Kochbüch vergessen.“ Sprach's und entfernte sich unter brillendem Gelächter des Publikums. Der Mann mit dem Cylinder voll Mischreier machte wirklich kein geliebtes Gesicht.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Sonabend, 21. September: Wenig verändert, schon heiter, Gewitterluft.

Gottesdienstanzeigen.
 Sonntag, den 22. September, predigen:
 Dom. Vorm. 10 Uhr: Dionys Schell-
 meyer. Nachm. 5 Uhr: Graf. Witte.
 Vorm. 11^{1/2} Uhr: Rindergottesdienst
 im Dom.
 Stadt. (siehe Dom. Vorm. 11^{1/2} Uhr:
 Rindergottesdienst in der Gottesader-
 fische. Abends 8 Uhr: Junglingsverein.
 Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor
 Delius. Vorm. 11 Uhr: Rindergottes-
 dienst.
 Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Sup. a. D.
 Rönneke.

Für die uns in so reichem Maasse
 zu unserer goldenen Hochzeit be-
 wiesenen Ehrungen und Aufmerk-
 samkeiten sprechen wir hierdurch
 unsern
herzlichsten Dank
 aus.
L. Thieme u. Frau. (2518)

Jagd-Gamaschen
 in verschiedensten Ausführungen
 empfiehlt zu **allerbilligsten Preisen**
 und reicher Auswahl (2393)

Paul Exner,
 Rossmarkt 12.

Süsskirschbäume
 in nur guten Sorten, Stämme in
 bester Beschaffenheit, empfiehlt
Albert Münch,
 Sandelsgärtner. (2507)

Lehrfabrik
 Prakt. Ausbild. v. Volont. i. Ma-
 schinenbau u. Elektrotechnik.
 Cursus 1 Jahr. Prosp. d. Georg
 Schmidt & Co., Linien 1. 78.

Zuckerfabrik Körbisdorf.
 Beginn der Campagne:
 Donnerstag, d. 26. September.
 Annahme der Arbeiter.
 Mittwoch, den 25. September,
 Nachmittags 3 Uhr. (2397)

Herrschaftliche Wohnung
 5-6 Zimmer, Küche, Zubehör,
 wohnlich Badezimmer zum 1. April
 1902 gesucht. Angebote an Ge-
 schäftsstelle d. Bl. unter A. G. 1.

Wilhelmsr. Nr. 4
 ist die 1. Etage, 8 Zimmer,
 Badezimmer, Balkon, Garten
 zu vermieten u. 1. April 1902
 zu beziehen. (2403)
 Näheres Wilhelmsr. 3a,
 1. Etage.

Gesucht zum 1. Oktober eine
 ordentliche (2516)
Aufwärterin,
 welche die Bedienung eines einzelnen
 Herrn übernimmt. Neben ent-
 sprechender Geldentschädigung kann
 auch freie Wohnung gewährt
 werden. Offieren unter A. 2. in
 der Expedition dieses Blattes.

**Barbier- u. Friseur-
 Lehrling**
 1. Oktober oder später gesucht.
Albert Walter,
 Halle a. S., Größtstraße 43.
 Mittelfst Friers gereinigt und
 mit der Centrifuge fortirt hat als
 Sauggut abzugeben

Petkuser - Roggen.
 Erste Nachzucht 10 Mt. und zweite
 Nachzucht 9 Mt. pro 50 kg.
Domäne Schladebach
 bei Köthchau. (2070)

Brant-Seidenstoffe
 in enormer Muster-Auswahl. Nur erstklassige
 solide Stoffe.
Keine Seide Meter schon von 1 Mk. an.
 Verlangen Sie Musterkollektion. (588)
Paul Eppers, Seidenhaus Halle a. S.,
 Gr. Ulrichstrasse 13-15.

Behergungsstand ca. 44 Tausend Policen.
Allgemeine Renten-Anstalt
 Begründet 1855. zu Stuttgart Reorganisiert 1855.
 Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der k. Wirt. Regierung.
Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.
 Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt
 zu gut.
 Billigste berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.
 Außer den Prämienreferden noch bedeutende, besondere Siche-
 heitsfonds.
 Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei
 dem Vertreter:
Max Goernandt, Lehrer, in Ortrand.

Das schönste
Eheglück
 zerstört der Haus-
 putz, wenn der Mann
 ihn zu sehen kriegt.
 Darum sollten alle Hausfrauen
Dr. Thompson's Seifenpulver
 mit dem „SCHWAN“ nehmen. Das
 reinigt so schnell und gründlich, dass
 alles blank und trocken ist, wenn der
 Mann nach Hause kommt.
Man verlange es überall!

Piano - Magazin.
Maercker & Co.,
 Halle a. S.,
 Neue Promenade 1a,
 vis à vis den Francke'schen
 Stiftungen
 empfiehlt
 sein gut assortirtes Lager
 gediegener
Pianinos, Flügel u. Harmoniums
 und bietet seinen geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung
 langjährige Garantie für seine Fabrikate.
 Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und
 sorgfältig ausgeführt, auch hält es sein Piano-Lehrinstitut
 empfohlen. (2302)

Von Sonntag, den 22. d. M., steht ein früherer Transport
hochtragende u. neumilchende
Kühe mit Kälbern,
 sowie eine
Läuferchweine
 bei mir preiswerth zum Verkauf. (2512)
E. Heinrich, Schafstädt.

Gegründet
 1823. **Krystall**
 Ausstattungs-Magazin
J. A. Heckert,
 Halle, 61 Gr. Ulrichstr. 61,
 nahe am Markt.
Porzellan. Fernspr.
 2095.

Der Kaffee schmeckt
 mir wieder nicht, hört man täglich klagen. Höchstwahrscheinlich
 weil er nicht frisch geröstet und für den Preis minderwertig ist.
Am besten
 thut man, einen Versuch mit unsern
 sehr ergiebigen, aromatischen rein schmeckenden
 sehr preiswerthen Mischungen
 zu machen,
 Pfd. 0,90, 1, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2 M.
 die wir auch weit und breit verkaufen, und wir sind überzeugt,
 dem Uebelstande wird dauernd abgeholfen (2253)
 bei
Pottel & Broskowski,
 Halle a. S.

Ein grosser Transport
 hochtragende Kühe u. Kälben,
 neumilchende Kühe mit
 den Kälbern,
 sowie sehr schöne Zuchtbullen
 ist bei mir zum Verkauf eingetroffen. (2521)
Otto Heilmann.

Tafel- oder
Kur-Traube
 Die schönsten u. feinsten Chasselas u. Muscateller ge-
 mischt in 5 Kgr. Postkistchen oder Körbe Portofrei
 um 4 Kr. Nachnahme oder Vorhereinsendung; nur Mus-
 cateller allein 5 Kgr. 5 Kronen; Szegzärder Roth-
 wein Eigenbau drei 0.70 Lit. Flaschen gepackt Portofrei
 3 Kgr. 60 Hell. mehrere hundert Htl. heuriger feinsten
 Sorten-Wein oder Lese-Eigenbau billigst bei **Martin**
v. Willinger Gross-Wein-Productent Zomba Ungarn.

**Feinste Süßrahm-
 Tafel-Margarine,**
 von feinsten Naturbutter kaum zu
 unterscheiden,
 Pfund 70 und 80 Pf.,
 stets frisch bei (2523)
Max Faust, Burgstr. 14.

**Har-
 toffel-
 kopf-
 töpfe**
 aus ver-
 zinktem
 Eisenblech offeriren billigst
Gebr. Wiegand.

Stadttheater in Halle.
 Sonntagabend, d. 21. September 1901,
 Abends 7^{1/2} Uhr:
 Othello. (2523)

Stadttheater Halle a. S.
Spielplan
 vom 21. bis 27. September.
 Sonntagabend 7^{1/2} Uhr: Othello.
 — Sonntag Nachm. 3^{1/2} Uhr: Die
 Ehre. — Sonntag Abend 7^{1/2} Uhr:
 Tannhäuser. — Montag Abend
 7^{1/2} Uhr: Die Räuber. — Dienstag
 Abend 7^{1/2} Uhr: Novität! Mädel sei
 schlau! Hierauf: Martha. — Mit-
 twoch Abend 7^{1/2} Uhr: Zum letzten
 Male: Unsere Frauen. — Donner-
 stag Abend 7^{1/2} Uhr: Margarethe.
 — Freitag Abend 7^{1/2} Uhr: Der
 Veilchenfresser.

**Sehr günstiger
 Gelegenheitskauf!**
 „Sanssouci“,
 Ausverkauf einer 7 Pfg. Cigarre,
 10 Stück 50 Pfg.,
 in 500 Stück Kisten, Nr. 24.
 „Lo Siento“,
 Ausverkauf einer 8 Pfg. Cigarre,
 10 Stück 60 Pfg.,
 in 100 Stück Kisten Nr. 5, 50.
 „Murias“,
 Ausverkauf einer 10 Pfg. Cigarre,
 10 Stück 65 Pfg.,
 in 500 Stück Kisten Nr. 30
 empfiehlt (2318)
Albert Dietzold,
 Cigarren-Import, Dom No. 1.

Bauern-Berein
Merseburg und Umgegend.
 Zu der am Sonntag, den
 22. September 1901, Nachm.
 3 Uhr, im „Zivoli“ stattfindenden
Schutzzoll-Versammlung
 werden die Mitglieder unseres Ver-
 eins hiermit erbenst eingeladen.
 (2520) **Der Vorstand.**

ff. entölt. Cacao
 von Mk. 1,20 pro Pfd. an,
 empfiehlt **Max Faust,**
 Burgstr. 14. (2522)

**Feiner Herren-
 Schreibtisch**
 mit Schrankfächern, Nußbaum
 oder Mahagoni, gesucht. Näheres
 in der Exped. d. Bl.

**Fahrrad-
 Reparaturen**
 werden schnell und billig besorgt
G. Schwendler,
 Merseburg, Ede Karlstraße. (2501)